

Plädoyer für die Unvollkommenheit

Der Perfektionismus ist eines der Hauptübel, mit denen wir uns selbst unter Druck setzen. Dabei wird aus der Unvollkommenheit Kreativität geboren.

Was auch immer wir tun – wir haben häufig den Anspruch, dass die Ergebnisse unseres Handelns und das anderer perfekt oder vollkommen sind. Dabei setzen wir uns meist sehr unter Druck. Ob wir eine Yoga-Stunde halten, einen Artikel verfassen, das Auto waschen oder den Fensterrahmen streichen, das Ergebnis unserer Arbeit soll makellos und perfekt sein. Und auch die Erwartungen an Yogalehrende selbst sind entsprechend hoch. Wer über viele Jahre Yoga lebt und lehrt, muss doch ein perfekter, fehlerfreier Mensch sein.

Schaut man näher hin, sind die Ergebnisse unseres Handelns häufig eher ernüchternd bis frustrierend. Die āsana-Praxis hätte ich doch noch anders planen können. Der Artikel ist kaum im Druck, schon fallen mir wichtige Punkte ein, die ich nicht berücksichtigt habe. Das Auto ist dank Pollenflug schneller wieder eingestaubt, als ich es abletern konnte und die Felgen sind auch nicht wirklich sauber geworden. Und die Lackschicht des Fensterrahmens ist nicht so gleichmäßig, wie ich sie mir eigentlich vorgestellt habe. Und mit der Persönlichkeitsentwicklung hat es auch noch nicht so richtig geklappt. Kaum hat sich das gute Gefühl eingestellt, die kleśa im Griff zu haben, melden sich rāga & Co. schon wieder.

Ein Blick in die Natur und die Erklärungen der Naturwissenschaften zei-

gen dabei, dass die Unvollkommenheit das eigentliche schöpferische Prinzip ist. Vollkommenheit bedeutet nach Wahrigs Deutschen Wörterbuch das Vollkommensein, die Vollendung, die Mustergültigkeit oder die Makellosigkeit. Unvollkommenheit ist das Gegenteil davon: Was unvollkommen ist, ist mangelhaft und nicht frei von Makeln. Und gerade diese Unvollkommenheit der Welt ist es, die die Entwicklung des ganzen Universums im Gang hält. Von der Entstehung der ersten einfachen Elementarteilchen kurz nach dem Urknall bis hin zur Zusammenballung der Materie zu Sternen und Sternensystemen ist die gesamte Entwicklung des Universums nicht ohne kleine Unregelmäßigkeiten beispielsweise in der Verteilung der Materie im Raum zu erklären. So ist auch die Existenz der Sonne und unserer Erde nicht ohne eine gewisse Unvollkommenheit in der Materieverteilung zu verstehen.

Die Unvollkommenheit ist es auch, die bei der Evolution der Arten auf dieser Erde eine wichtige Rolle spielt. Mutationen, also letztendlich häufig Fehler beim Kopieren der Erbsubstanz DNA, sind verantwortlich für das Entstehen neuer Eigenschaften von Lebewesen, über deren Erfolg das Leben selbst dann entscheidet. Erst durch die Veränderung des Erbgutes und die Weitergabe dieser Informationen an die nächste Generation, wenn die Veränderungen erfolgreich waren, ist die Entstehung der Arten auf dieser Erde zu verstehen. Auch hier ist die Unvollkommenheit der Motor der Entwicklung, ohne den es



erade Linien sind gottlos.

Friedensreich Hundertwasser

überhaupt kein höher entwickeltes Leben und natürlich auch keine Menschen geben würde.

Auch für unseres eigenes Leben ist die Unvollkommenheit unserer Körper von größter Bedeutung. Der menschliche Körper ist eines der kompliziertesten Werke der Natur überhaupt, die wir kennen. Er ist ein wahres »Wunderwerk« und unsere moderne Technik wäre nicht in der Lage, ein ähnliches System zu schaffen. Nehmen wir als Beispiel das menschliche Herz. Es ist eine Pumpe, die ohne Pause und irgendwelche Wartung 100 Jahre und länger arbeiten kann. Eine solche Maschine können wir nicht bauen. Wäre der menschliche Körper aber vollkommen, dann kämen Krankheit und Tod nicht vor. Und die sind wiederum wichtig für die Entwicklung künftiger Generationen.

Der Sanskrit-Begriff jagat steht je nach Zusammenhang für die Welt oder auch für den Menschen. Wörtlich bedeutet er »das was kommt und das was geht«. Und für diesen ständigen Prozess des Entstehens und Vergehens ist die Unvollkommenheit von entscheidender Bedeutung. Ohne sie gäbe es keine Entwicklung. Aus der Perspektive des Vedānta heraus betrachtet, bedeutet das, dass brahman, die »Weltenseele«, vollkommen, ewig und unveränderlich

ist. Manifestiert sich brahman in der Welt, die auf Grund ihrer Vergänglichkeit nur māyā, also Illusion, ist, kommt die Unvollkommenheit ins Spiel. Sie ist der Motor der Evolution des gesamten Kosmos und sie ist letztendlich auch dafür verantwortlich, dass alles, was entsteht, auch in die höchste Realität von brahman wieder zurück fällt.

Wenn wir also mal wieder unserer Unvollkommenheit begegnen, sollten wir uns bewusst machen, dass sie der Motor aller Entwicklung ist und sie deshalb als wichtigen Aspekt unseres Lebens hier und jetzt, unseres Körpers und der ganzen Welt annehmen. Unsere grob- und feinstofflichen Hüllen sind unvollkommen und deshalb Teil des kosmischen Tanzes. Unser eigentliches Selbst, ātman, ist wesensgleich mit brahman. Es unterliegt keinem Wandel und ist vollkommen.

Dr. Dirk R. Glogau

